



Zukunftsmusik: Venice Spescha (rechts) zeigt Remo Derungs, Carmen Gasser-Derungs und Markus Hilfiker (von links) ein Detail des Modells.

Bilder Livia Mauerhofer

Speschas Bildwelten ziehen in ihr eigenes Haus ein

Das Schaudepot für den Nachlass von Matias Spescha in der ehemaligen Tuchfabrik in Trun nimmt konkrete Formen an. Eröffnet werden soll es anfangs des Jahres 2023.

von Maya Höneisen

Das Modell veranschaulicht die baulichen Massnahmen, die der ersten Etage der ehemaligen Tuchfabrik in Trun in nächster Zeit bevorstehen. Aufgebaut ist es in den Büros der Architekten Gasser, Derungs in Chur. Carmen Gasser und Remo Derungs verantworten die baulichen Anpassungen. Noch sind die Stellwände aus Karton flexibel und können hin und her geschoben werden, um verschiedene Gestaltungsvarianten auszuprobieren. Mögliche Lösungen werden angedacht, diskutiert, wieder verworfen und neu gedacht. Werke des Künstlers im Miniformat werden zur Veranschaulichung an die Wände platziert. Selbstredend sind auch sie massstabsgetreu.

2023 soll es so weit sein

Wenn alles gut geht, sollen die Originale Anfang des Jahres 2023 im «Spazi Spescha» in den Räumen des ortsbildprägenden Industriebauwerkes für die Öffentlichkeit zugänglich sein. Venice Spescha, die Tochter des Künstlers, freut sich: «Es ist die beste Lösung, die ich mir vorstellen kann. Der Nachlass

meines Vaters kommt jetzt nach Hause.»

Das Gebäude selbst ist ein klar strukturierter klassischer Betonskelettbau. «An dieser Architektur werden wir keine Eingriffe vornehmen», erklärt Remo Derungs. Die Massnahmen der Architekten sind minimalst geplant. Die Grundstrukturen des Gebäudes werden belassen. Vorgesehen sind einzig szenografische Anpassungen. Der offene Raum wird in Zonen aufgeteilt ohne fix installierte Türen. Weisse eingebaute Trennwände, die nicht bis zur Decke geführt werden, schaffen einzelne Räume. «So ermöglichen wir die Ruhe, die für die Objekte und Bilder von Matias Spescha nötig sind», hält Derungs fest. «Der gesamte Raum soll möglichst einheitlich, homogen werden.» Die Anpassungen werden im Gespräch

«Es ist die beste Lösung, die ich mir vorstellen kann.»

Venice Spescha
Künstlerin

mit der Denkmalpflege Graubünden geplant. «Wir sind der Meinung, dass das Gebäude einen Wert hat, der beachtet werden muss», ist Derungs überzeugt.

Was ganz neu gedacht wird, ist das Lichtkonzept. Die jetzige veraltete Technik muss ersetzt werden, da sie zu weit in den Raum hineinführt. Damals in der Tuchfabrik war das nötig, weil das Licht nahe bei den Maschinen gebraucht wurde. Die neue Lichtführung entwirft der Lichtdesigner Michael Josef Heusi aus Zürich. Er war bereits an der vom Verein Trun Cultura in Auftrag gegebenen Machbarkeitsstudie für die Casa Carigiet und den «Spazi Spescha» beteiligt. In Chur war er verantwortlich für die Beleuchtung im neuen Kunstmuseum. Mitgenommen im «Spazi Spescha» wird aber auch das Tageslicht durch die bestehenden Glasfenster aus Glasbausteinen, die in den Sechzigerjahren eingebaut wurden.

Die Skelettstruktur im alten Gebäude ist lasiert mit lindengrüner Farbe. Sollte sie original sein, gilt sie als Zitat und wird belassen. Wenn nicht, denken die Architekten eher, in Richtung Weiss zu gehen. Ein in den Fabrikteil integrierter abgeschlossener Raum wird neu als Atelierraum für Aus-

stellungsvorbereitungen und allfällige Restaurierungsarbeiten genutzt. Die sanitären Anlagen werden saniert.

Finanzierung nicht gesichert

Dass der Nachlass von Matias Spescha zurückkomme, habe für Trun eine grosse Bedeutung, erklärt Peter Fischer, Mitglied des Fachausschusses des Vereins Trun Cultura. «Unser Konzept ist ja so gedacht, dass wir den 'Spazi Spescha' auch als Anregung für Projekte von jüngeren Künstlern verstehen.»

Der «Spazi Spescha» ist eines von drei Teilprojekten des Vereins Trun Cultura. In einer zweiten Etappe soll die Casa Carigiet als Museum eröffnet, in einem letzten Schritt der national geschützte Rokobau Casa Desax zur Künstlerresidenz werden.

Die Kosten für Renovation und Einrichtung des «Spazi Spescha» sowie für die Aufarbeitung des Kunstinventars sind mit rund einer halben Million Franken veranschlagt. Noch ist diese Finanzierung nicht gesichert. Kunstinteressierte können mit dem Kauf von Originaldruckgrafiken zur Realisation beitragen. Zu sehen sind sie in den Büroräumlichkeiten von Gasser, Derungs am Mühleplatz in Chur.